

# SIMPLICISSIMUS

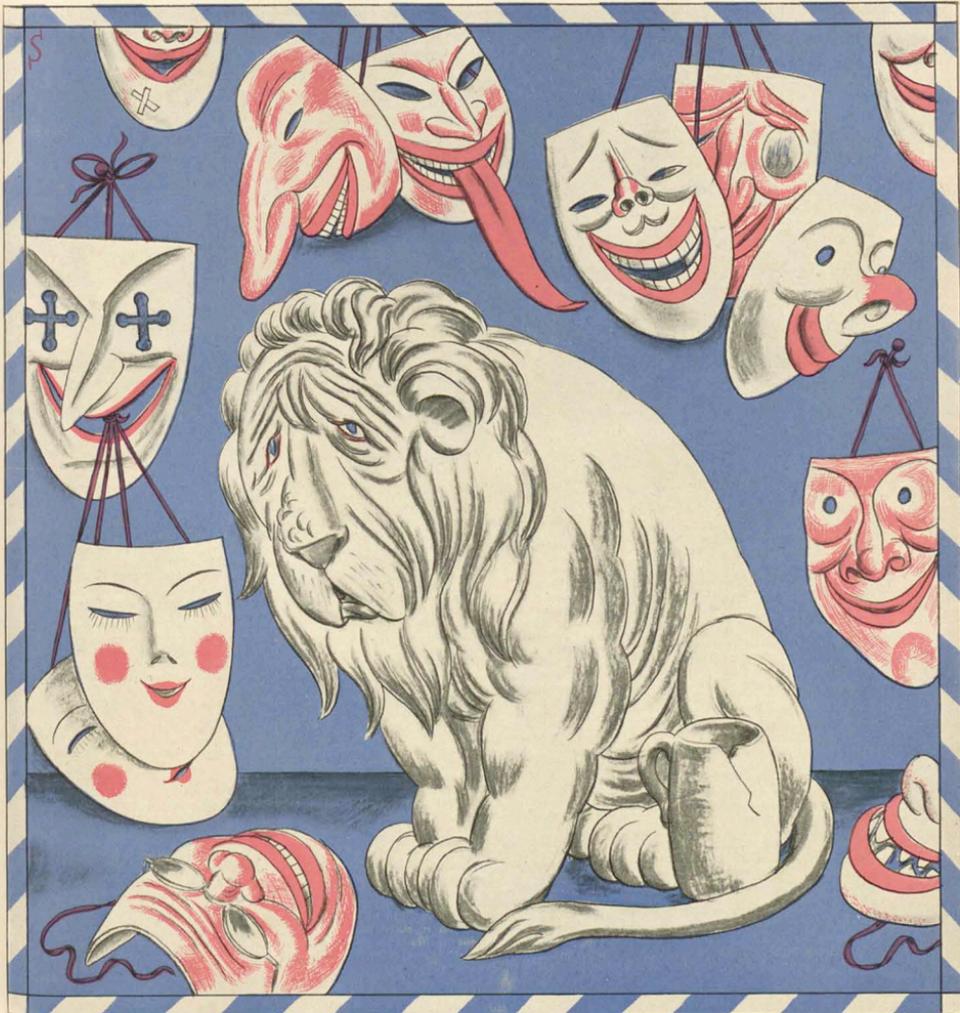
Bearbeitung in München  
Verlag in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7,50 Reichsmark  
Copyright 1926 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Münchener Fasching

(Zeichnung von G. Odellius)



„Mei Ruah möcht' i ham in dera ernst'n Zeit ... aba zweg'n dem G'schäft muas i ausg'lass'n sein!“



Lieber Staatsanwalt!

In Amerika — du hast es auch gelesen — treibt die Sittlichkeit ihr schwarzes Wesen. Probißfischen nennt man dort den Klaps, und die Spitze kehrt sich gen den Schnaps.

Der Erfolg der Sittlichkeit ist dorten: Wer nicht Säuser war, ist es geworden, und der Dame mit dem shocking-Jug ist jetzt keine Mischung scharf genug.

Wo ich in New York auch wen getroffen — stets und ständig wurde da gefessen, und die stittliche Behördenschaß nahm das Schmiergeld respektive craft.

Ach und lieber Gott: die Senatoren schämigen Abkinnen aus allen Poren, aber heimlich untern Rosenstein schütten sie das Zeug nur so hinein.

Ist es nicht, um Wände hochzuklettern — so, o Staatsanwalt, sind deine Betten von der andern Fakultät bemäht, daß dem abstinenten Volk die Nase bläht!

Wißt du, Meister, ähnlich dich betägen in Bezug auf schwachbelid'te Mädchen, über die sich Sittlichkeit ergießt, weil noch etwas Fleisch an ihnen ist?

Wißt du, wenn's in Mädchen oder Student noch so probißfischenfreudig mäuert — dann ist immer noch kein Anlaß da, dof zu sein wie in Amerika.

Peter Scher

Der Geburtstag

Von Walter Foljakt

Am Morgen des 19. Oktober stand er um neun Uhr auf, frühstückte und las dazu die Zeitung. Da er fuhr er, daß gefiern der Jahrestag der Schlacht von Leipzig war, und daraus konnte er nach alter Erfahrung schließen, daß heute sein Geburtstag sei. Er tat es.

Es verursachte bei ihm weder großes Vergnügen noch erheblichen Ärger, aber ein Gefühl blieb doch hängen, daß heute ein besonderer Tag sei, daß irgend etwas Ungewöhnliches geschehen oder unternehmen werden müßte.

Er ging zum Briefkasten. Mülleisig hatte doch jemand an ihn gedacht.

Ja, man hatte an ihn gedacht: Dort steckten die Gratulation und zwei Briefe. Der erste enthielt die Bemerkung eines Hutgeschäfts, daß in dieser Saison Pelzartikel die große Mode seien. Er nahm davon mit Befriedigung, wenn auch etwas enttäuscht Kenntnis.

Der zweite Brief war einer jener bekannnten „Binnenbriefe“, die mit den Worten anfangen: Wenn Sie nicht hinnen...

Das war nun nicht so ein edler und reifer Geburtstagsglück, außerdem war es für ihn nichts Ungewöhnliches.

Also, im Briefkasten war das Besondere dieses Tages nicht zu finden.

Neununddreißig Jahre war er heute alt. Wellkraft der Jahre dachte er, oder auch beschiedener: ein schönes Alter.

Alexander der Große hatte schon mit fünfundzwanzig Jahren die halbe Welt erobert. Dieser frühreife Dariusch, aber andererseits war er mit dreinunddreißig schon tot. Hierin hatte er Alexander gleichgebracht, aber erobert hatte er noch nichts, nicht mal

einen Preis in Schnellläufen — er lief nie schnell —, wie auch nur das kleinste Dorf, denn er hatte es bestabkäumt, Krieger zu führen.

Wenn er heute sterbe, würde nicht einmal etwas unter Kleinen Nachrichten im Feuilleton stehen, noch im letzten Teil die Firma benannt werden, die die Leichenbäume für seine Trauerfeier geliefert hatte.

Heute vor neununddreißig Jahren war er Mittelpunkt des Interesses gewesen, feine Gebrauchsgegenstände in mehreren Betington getrieben, und wenn war er nicht alles ähnlich gewesen!

Er blickt sich jetzt in Spiegel, er fand sich gar nicht ähnlich. Ihwar war er immer noch der Stammbalter geblieben, als der er damals so enthusiastisch bewältigt wurde, aber Stammbalter als vorzeitige Lausache bleibt man aufweisend nicht sein ganzes Leben lang. Er wenigstens fand keinen besonderen Spaß daran — und in Verfügbarkeiten war auch keine Freude.

Er ging im Zimmer auf und ab und bedachte diese, dann blieb er vor einem leeren Kasten stehen, den seine Aufwärterin nach dem geheimnisvollen Geschehen, nach dem Aufwärterinnen etwas aufheben oder wegwerfen, liegen gelassen hatte.

Er öffnete ihn, früher waren Pralinen darin, jetzt nur noch das Packmaterial. Er kroante in den Gemälde reflexen und den weichen, kissenartigen Papieren herum.

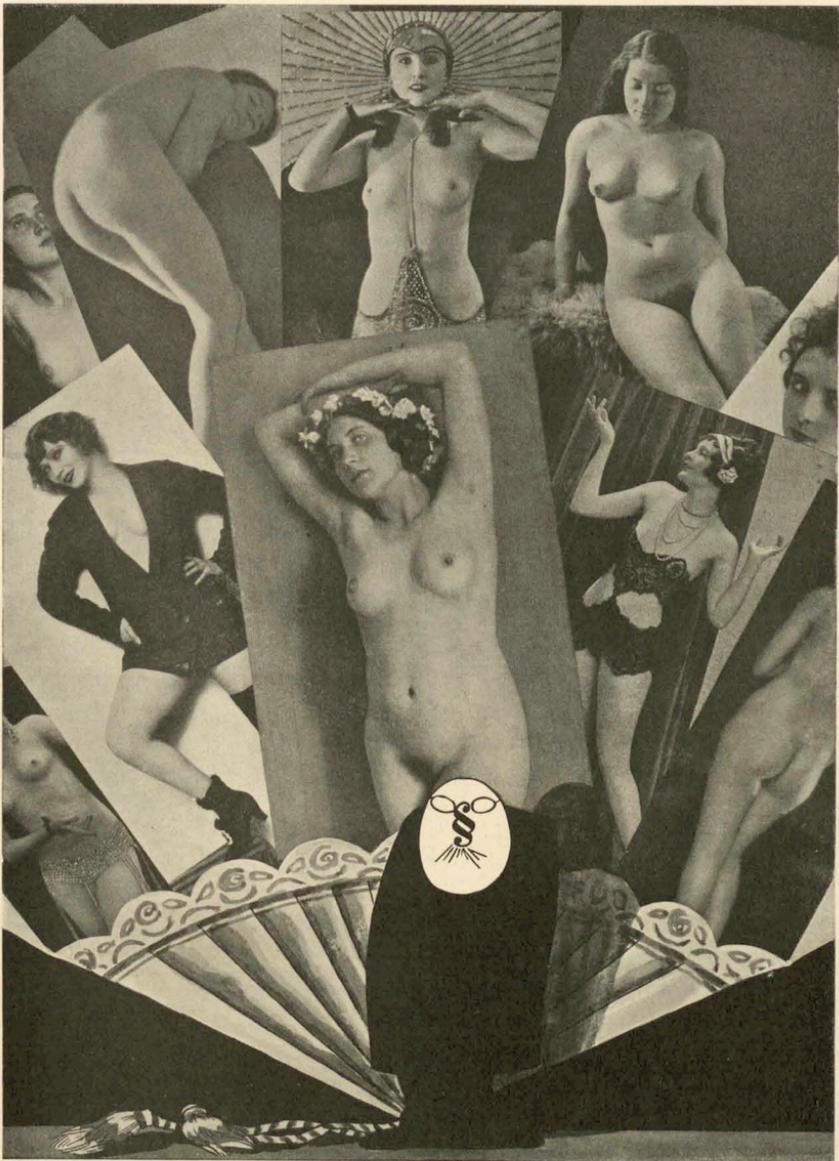
Da kam ihm eine Erleuchtung. Er befüßte diese Papiere noch einmal, sie waren weich und samtig, von flammiger Zartheit. Empfindlicher Fremde, eine Epame lang und etwas schwerer, so etwas im Verhältnis des Goldenen Schnitts. Mit kernerhaften Händen prüfte er sein Gebrauchsgegenstand.

Dann verstand er mit dem Papier.

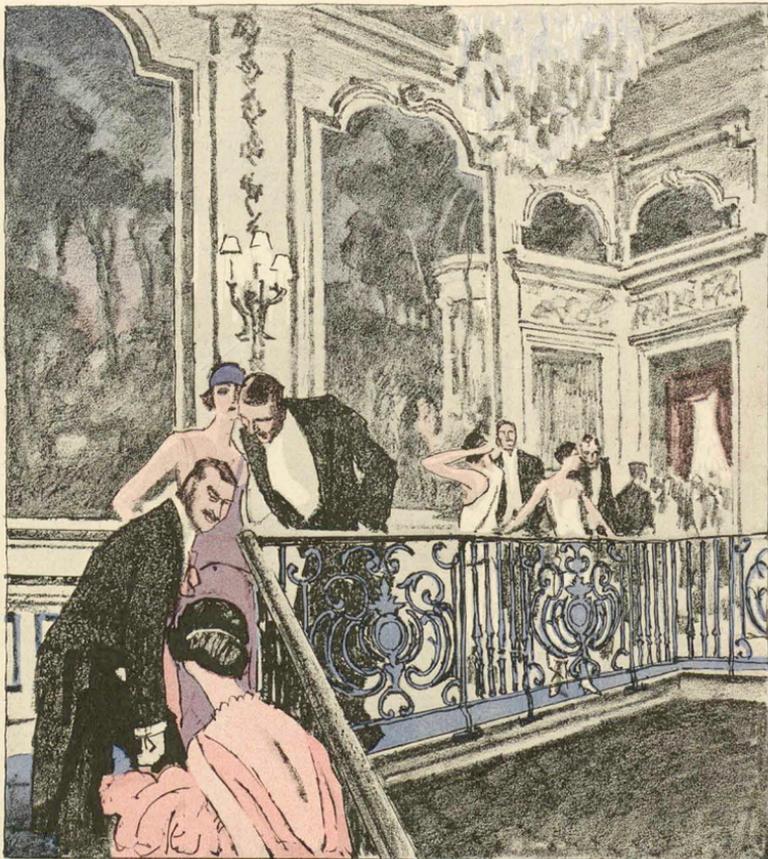
Als er wiederum, lag Abgelährtheit und Behagen auf seinem Gesicht, jetzt hatte der Tag seine geübte Weiche erhalten.

Unfers lieben Herrn Staatsanwalts braver Normalmensch

(Rast Zernitz)



„Nieder mit der Skulptur! Sie fördert meine Freude an den täglich erscheinenden süßen Bildern!“



„Ich habe mit Paulino gesprochen — denken Sie, der Mensch hat noch nie etwas von Psychoanalyse gehört!“

## Libertiner in Leipzig

I

„Sie sind wohl auch Beheimungstier?“  
 „Du freilich, ich war doch Beheimungstier sein.“  
 „Du fahstn Es mal, seit wann simt Es n Beheimungstier?“  
 „Beheimungstier bin ich. Es schein seit meiner Heuer vernünftig.“  
 „Wie aiferden sich das bei Ihn?“  
 „Ich aiferde mich darieber ischerbaudt nich, das beinahe nümlich gainer se wiffen.“  
 „Näh, ich meine, wie sich das bei Ihn aiferd?“  
 „Näh, Es, ich binle nämlich ischerbaudt nich fore aiferläge, ich binle nämlich feradeu en immerliche Kicherer.“  
 „Da wärd ih Es beregat anders froden missen. Was machn Es denn am liebden?“  
 „Am liebden gäh ih in mein Wädelstuck.“  
 „Gäh Es, ich ooh. Das läge bei uns in der Kämmlage.“  
 „Du, da hummisch je mal wieder. Gäh Es, was rühder Beheimungstier simt, die regnen sich doch ohne frechen.“  
 „Ja, wennner sein Kämmit nich bänd.“

II  
 Ich bin in Leipzig, habe unangenehme Besuche gemacht. Das Geständel, das ich den ganzen Tag gehört habe, hängt mir zum Hals heraus.  
 Ich gehe an einem Café vorbei, höre von draußen die Kapelle Durini spielen, „Barterlo“ oder „Losa“.  
 (Wer kennt sich darin aus?) Ich sage mir, daß darin immerhin wenigstens ein Hauch Europa liegt, befandlich das Gegenteil von Cashen, und bereite die Befol. Räucherliche Fülle.  
 Ich schenere die Blüte in alle Winkel und Nischen, kein Platz frei. Da stehen von einem Tischchen zwei Herren auf und gehen. Ein Heiner dieser Herr köhe sitzen. An diesem Tischchen frage ich Platz.  
 Endlich, denke ich, muß man mal kein Eächsch hören. Kein Bekannter weit und breit. Ich atme auf.  
 Verdam. Der Heine, diese Herr hängt ein Gespräch an.  
 „Du lähn Es sich bloß mal die beiden gleichen (Winter an, me gams gams gloom.“ Und er zeigt mit dem Kofferöffelchen nach drei jungen Heuten am Nebentisch. Sie saugen Schwedenspanisch aus einem Strohhalm und haben unter dem Tisch die Beine eng verwickelt.  
 Alter fetzhen bis siebzehn Jahre.  
 „Du wärdst Ihn mal was fahden, wo ich fen

gleimer Dabel war, da hab'as Ihn ganz genau so gemischt. Nicht da fahden in de Nische regung.“  
 Und der Heine diese Herr beugt sich zu mir und flüster mit geheimnisvoller Miene: „Ich war Ihn mal was fahden: Es gäd doch nümlich leber de Heuberbähl.“  
 Wegen Leipzig ist kein Kraut gewachsen.  
 Kurt Mertke

## Schwulitäten

Es venlich fast wie das Regieren ist oft die Kunst, fey fapperment, das Guppöhen richtig zu begieren, wie welches sich Regierung nennt.

„Man nehme . . .“ — Könden die Negerte . . .  
 „Ganz richtig: „So man hat“ . . . „Inbes, wie effrig mancher sich betretete, es geht mir nach dem do ut dix.“

Auf rühliche Lomaten fahden, hält schwer zum Beispiel dann und wann. Ein Koch ist immerhin vorsehden. Nicht fragt sich's, ob er frechen kann.

Kurt Mertke



## Salvator.

War im März gen Judica  
 Wiederum der Frühling nah,  
 Kam zu ehren alte Sitten,  
 Der Herr Kurfürst selbst geritten  
 Auf die Neudeck ob der Au  
 Zum Paulaner-Mosterbau.  
 Dort empfing den Landesvater  
 Barnabas, der Bräuhausfrater,  
 Ihm beglückt und freudeglänzend  
 Einen Kumpen Bier kredenzend,  
 Mit dem Gruss-der bis zur Stunde  
 Sich erhielt im Volkesmunde:-  
 "Salve pater patriae!  
 Bibas, princeps optime!"

Gesetzlich geschützt.



(Begr. 1651)

Der Husschank des **Salvatorbieres** in München findet alljährlich im März statt; der Versand nach auswärts Anfang Januar.

Bestellungen auf dieses weltberühmte Bier richte man an unsere Herren Uetreter. Wir unterhalten Niederlagen in allen Städten des In- und Auslandes.

Um vor Nachahmungen sicher zu sein, achte man auf die nebenstehende Schutzmarke, die auf jedem Gebinde und jeder Flasche angebracht ist.

München

Aktiengesellschaft Paulanerbräu  
Salvatorbrauerei

mal wieder  
in Paris

(S. 120000)

„Du, noch einmal, Emil —  
is es wahr, daß die Ba-  
rfeimeinen alle Adressen  
fin?“



## Wirtschaft

Im alten Bundesrat seligen Andenkens gefasht es nicht selten, daß ein Mitglied mehrere Länderregierungen vertrat.

Einer Solchs fand die Erhebung der Preise für Zuckerrüben zur Debatte. Der Delegierte — sogar nicht der albenbürgischen und anhaltischen Regierung — hielt dabei etwas folgende Rede:

„Zweifellos ist der gegenwärtige Auftrieb für die Produzenten nicht mehr tragbar. Der Preis von 1,60 Mark bedarf dringend der Revision. Im Namen der albenbürgischen Regierung, in deren Bereich wir uns wissen, die Zuckerrübenkultur in ausgedehnter Maße betreiben wird, beantrage ich daher die Herabsetzung des Preises auf 2 Mark. Allerdings kann man die Lage auch von einer anderen Seite betrachten. Für die Konsumenten wird diese Erhöhung unsofort eine nicht unbeträchtliche Belastung bedeuten, die zu invidiöseren untere Anhalte ist. Im Namen der anhaltischen Regierung, in deren Bereich wir ebenfalls, kaum Zuckerrübenkultur betreiben wird, beantrage ich daher die Herabsetzung des Preises auf 1,25 Mark.“



# ASTORIA

echtes Strohmundstück 10.8 vornehme Verpackung

## DIE MARKE DER GROSSEN WELT

vereinigt die edelsten Tabake des Orients in höchster Vollendung

Waldorf-Astoria Cigarettenfabrik N.-G.

A. HUSCHKE

**Zuckerkrank!** So und ähnlich lautet die fast tägliche Urteile: Senden Sie mir wieder 2 Schachteln Tabak wie gehabt, sie haben mir geholfen: denn ich hatte 4 1/2 Pfd. Zucker und habe seit 3 Wochen keine Spur mehr davon. Ich kann Brot und Wein trinken soviel mir paßt, auch etwas weißes Brot und Kartoffeln essen. F. H. in C. — Mein Kunde war mit der ersten Sendung sehr zufrieden, wenn er auch nicht ganz, was Dikt anbelangt, auswendig liebt, aber er ist seit Wochen zuckerfrei. Stadtapotheker in Pt. — Mit dem Erfolg bin ich hiesig zufrieden. Der Zucker ist innerhalb 8 Tagen von 50 Proc. auf 12 Proc. gesunken. Herr Dr. med. D. in S. — Verlangen Sie daraus sofort Prop. No. 3 gegen Einweisung von 20 Pfg. in Marken über ein neues wissenschaftliches Verfahren von Lüttega G. m. b. H., Cassel 36.

**Einbanddecke**  
nebst Inhaltsverzeichnis zum 30. Jahrgang, I. Halbjahr 1925, in Ganzleinen Mark 2.50  
Bestellen Sie, bitte, sofort bei Ihrem Buchhändler: Simplicesimus-Verlag, München, Friedrichstrasse 18.

Verlangen Sie meinen Ratgeber zur Erkennung von  
**Geschlechts-,  
Lungen-, Nieren-, Blasen- und Hautleiden**  
mit der Beilage **Timm's Kräftertouren** und deren Wirkung, ohne Berührung, ohne Quecksilber und Salicyl-Elektrolyt, Versand direkt gegen Voreinsendung M. 0.50.  
Dr. S. C. Rausser, Med. Verlag, Hannover, Gonserr. 1.



# Amol

Präparate

## Karmelitergeist AMOL

Ist ein wirkungsvolles Haus- und Einzelzimmermittel bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Kopf- und Zahnschmerzen. — Beliebtstes anregendes Massage- und Belebungs-mittel — auch für Sporttreibende.

## Itbewährt

Amol-Natron-Tabletten  
bei Appetitlosigkeit, Sodbrennen,  
Magenschmerzen, Blähungen u. s. w.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.  
Amol-Versand von Voltrath Wasmuth, Hamburg, Amalposthof.

NEUERSCHEINUNG  
**„Der Chinesische Dekameron“**  
Mit sieben zweifarbigen Lithographien  
Preis geb. M. 2.—, schön geb. M. 2.—  
NACH DER BESCHLAGNACHT FREIGEGEBEN  
**„Die Kunst des Befahrens“**  
von Rudolf Lothar  
mit prächtigen Illustrationen, geb. M. 2.—, geb. M. 0.—  
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Illustrierte Prospekt  
vom Rhombus Verlag, Wien VII.



Sekt

kein  
Luxus  
mehr!

Dönitz  
Cabinet

Der  
Trauben-  
fekt des  
Kenners  
Erschaulich  
billig

Max Dönitz  
A.-G.  
Sachkulturr  
Zschieren-Uredter

Anzeigenpreis für die Tagespappe-Zeile 1.25 Reichsmark. — Alleingige Anzeigenannahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



Jugendlicher hat in Stuttgart sich empört  
Über ein Gedicht: „das sich zu dichten nicht gehört“.  
Wie es — hochdeutsch! — in den Akten heißt —  
Jugendlein Professor klar beweist:  
„Für den Durchschnittsbürger ist die (Alltags-)Liebe Gift.  
Da sie die Moral des Durchschnittsmenschen sinnlich fesselnd trifft“ —

Jugendlicher hat in München sich erboht.  
Daß S. Jille Mädchen (denk Euch!) gänzlich unbeloht  
(Etwas gibt es?!?) nackt dargestellt —  
D — du unmoral-liche Welt!!  
„Für den Durchschnittsbürger ist ein nackt Mädchen Gift.  
Da es die Moral des Durchschnittsmenschen sinnlich fesselnd trifft!“  
Und der Herr Professor wird auch diesmal — ganz gewiß! —  
klar beweisen, daß son richtiger Professor —  
auch ein Durchschnittsmensch nur lo!

Mag. Klotzner



**FEIST  
CABINET**

**Eduard Thöny**

der allen Lesern des „Simplissimus“ bekannte Meister  
illustrierte das im Stahlhelm-Verlag, Magdeburg,  
soeben erschienene köstliche Werk

**Schwere Brocken**

**3000 Worte Front-Deutsch**

Ein rauhes, aber herzliches Wörterbuch

Herausgegeben von  
**Sigmund Graff und Walter Bormann.**

Das 256 Seiten starke Buch, in dem die Sprache des  
deutschen „Frontschweins“ in nahezu lückenloser  
Vollständigkeit gesammelt wurde, ist zum Preise von  
M. 3.— kartoniert und M. 3.80 gebunden durch jede  
Buchhandlung zu beziehen.

Stahlhelm-Verlag, G. m. b. H., Magdeburg, Alter Markt 11.

TÄGLICH



PREISE  
DR. SCHROEDER'S  
AUFKAL-  
SALZ

= 1  
GANZES  
LEBEN  
JUGEND

In allen Apotheken & Drogerien zu haben.  
Fordern Sie Gratis-Broschüre von der  
Vitamin-Nährsalz-Ges. m. b. H. Hamburg 36



Der Herrscher von  
**Öcken**  
**Aristokraten**  
besitzt Charakter  
nach ihrer Handchrift  
im Sinne seiner 10 Briefe vom  
Lebensgefühl und seiner  
301 „Gedanken-Begeister“  
Gedicht-Drucke, incl.  
Tippographie  
P. P. Ullrich, München 12.

**Interess. Bücher**  
mit Antiquarverzeichnisse aus  
all. Gebieten versendet franko  
K. Kuntze, Berlin W. 30, Behrenstr. 118.

**G. Frauts**  
**Der Flagellantismus**  
Privat-Verdruck, 203 Seiten,  
15x20 cm. Brosch. M. 5.—  
Verwandl. einsechr. Preis, gegen  
Vorzahlung nur durch  
**Josef Verrens, Wien VII**  
Zollergasse 2.  
— Heidehofs Wälder Nr. 10 841. —

**Des Weibes**  
**Leib u. Leben**  
von Frauenarzt Dr. Nassemer  
mit 8 Tafeln u. 90 Bildern,  
200 Seiten stark, Inhalt: Der  
Mensch, Stillzeit, das Weib-  
chen, Periode, Schwangerschaft,  
Verhütung, Unterbrechung,  
Wochenbett, Geburt, Geburts-  
hilfe, Frauenkrankheiten,  
Wechseljahre etc.  
Preis eleg. geb. 5.50 M.  
R. Gschmann, Konstanz Nr. 182.

Aber künstlerische  
**Modell (Akt)**  
**Aufnahmen**  
nach d. Leben nach  
neuen Katalog mit  
300 Modellen und  
3 Kabinettphotos für  
versändl. geg. Unter-  
mittlung von 5 Mk.  
(Postcheck 3.999)  
Hans Ad. Estinger, München 18 118.



**Kennen Sie**  
das Buch d. Arztes Dr. Zickel,  
**Die Schwäche**  
des Mannes!  
In jed. Buchhandlung oder geg.  
M. 5.— und Postkarte 6.50  
Medizinischer Verlag „Glenio-  
schick“ O. m. b. H. Aachen 1



**Feinseifen**

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart O.G.

**BRIEFMARKEN** 1011 versch. all. Länder M. 5.—  
PREISLISTE 500 \* Afrika . . . . . 5.—  
100 \* Türkei . . . . . 5.—  
50 \* Fluggast . . . . . 5.—  
70 S. stark, reich illustriert, kostenlos. Max Herbat, Markzenau, Hamburg 10.

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

**EGON BRAUN**

„Preis aller und behältst das Beste“



„Ein alter Vass ist unzuhaben  
Reb-obergen hat, damit Egon Braun!“

**EGON BRAUN**  
**AUSLESE**  
WEINBRENNEREIEN \* HAMBURG

# In Sachen „König Ludwig II.“

Von Doktor Maria Graf

Die Verhältnisse der Tochter König Ludwigs II. haben nicht weniger Reize, und das nicht nur in der Stadt, sondern vor allem auf dem Lande. Ich kann von einer aufsehenerregenden Disputation Mitteilung machen, die kürzlich in meinem Heimatort, Echloß Berg, zu vorgerückter Stunde in einer kleinen Gesellschaft stattgefunden hat. Meiner bescheidenen Meinung nach lassen die Zustände, die bei dieser Gelegenheit aufgegriffen wurden, die König-Ludwig-Expedition in völlig neuem Lichte erscheinen.

Es war am vorigen Sonntag, nämlich, in der Alt-Echloßkapelle in Berg. Alt-Echloßkapelle heißt diese Kirche deshalb nach Zimmerlich, weil sie schon seit Jahrhunderten das Bestattungsort war und weil ein Konstantin benedictus ein Echloß Berg mit König Ludwig-Erdel aufgefunden hat. Doch das nur nebenbei.

Zusammengelesen sind der Metzger-Mententable von Ehrenberg, der Schiffsführer des Verhörgenossens Echloß Berg und Umgebung, Joseph Morier, der Müller Schmauß, der in der letzten Gemeinderatsperiode Bürgermeister gewesen ist, der Richter Jüngel, welcher dabei war, wie man das zum König aus dem Hofe gezogen hat, der Schloß-Verwalter, der Zier und der Friedl-Kawel. Epärier sind nicht der Verhörslisten zum Aufstehen und der Ortlich mit Kreuzweg in ziemlich fester Stimmung beobachtet worden.

Das Gespräch auf König Ludwig brachte der Zier in Echloß, weil er davon in der Zeitung gelesen hat. „Naja, do schauet“, sagte er, indem er das Zeitungsbild zeigte. „Ich schreibe es gel, daß der König Ludwig scho aus dem Verbanne abber hier und ma soll'n überhaup net aus'n Verbanne aufloffen in hein.“ „Ja, ja, was do sie überhaup sag.“

„Der Müller Schmauß hob seinen Kopf und brumte: „Ja, narschig.“ „Der hat scho des Richtige g'hebt.“

„Doch“, Das san noch nicht 's Zier, was do wo des aufreißt hein“, mißte sich der Mententable ein. Er hat nämlich schon lang einen Heß auf die Zier, weil ihm der Zierbühler Schloßinger stets das Schloßbuch von der Dale weh kauft.

„Der Zier“, „fragte der Morier: „Ja, do hein jo doch ma in'n Verbanne g'hebt für en König.“ Der Mententable wollte emso darauf sagen, aber der Schloß-Verwalter kam ihm zuvor. Er hatte das Bild von Ludwig II. in der Zeitung noch, lange angestaut.

„Das is er — auf und nicht!“ sagte er ungeschwie wie ein Stumpfenner und setzte hinzu: „Mei Waba, das is a framma Meins g'hebt.“

„Der hot da Braun (Hände) g'hebt, ma's an ganzer Land Meins g'hebt he!“ erklärte der Müller Schmauß, welcher den König noch gekannt hat: „Das hot ma dreiß g'hebt auf'n Schuß

fein Waba (Hänge) ... Der soll hot's g'spürt, was 's heußt, wenn ma si an 'ran König g'berofft.“

„Do heßt'!“, „Dierfchloß is er owaal g'ant hobn“, meinte der Zier und deutete auf die Zeitung.

„Dierfchloß!“ Das war des Dümme no lang ist! „Schnuppig woi a no fomma annoch auf, wenn's noch leg!“

Mit lauten Gespielentratzeln ... „Do san imo a ganza“ nahm der Schmauß zogen Stellung.

Der Mententable fragte den Richter Jüngel, ob es wirklich wahr sei, daß er damals den König aus dem Hofe herausgezogen habe.

„Naja, rausgezogen hob 'n in do ... Ich sein bloß dabei g'wen“, antwortete der.

„Ich sag amoi fowei, der lebt heant no!“ rief der Schloß-Verwalter: „A lo a ganza Echloßmeier beriaut doch net.“

Es ist aber der man g'wonnens und hot si trauet ... Der a so fow amoi d'heran, daß er 's America num is und nit mehr woi'n wai wo dera ganza Wand!“

„Do, weh hot ma dem a do rausgezogen mit'n Schuß.“ „Wollt der Mententable wissen und schante ein wenig sperrlich auf den Richter Jüngel: „Da bist doch dabeigewen.“

„Dow san a owaal g'wen, das tell noch i g'wi!“ sagte die Jüngel ärgerlich: „Bei Göt geht ja eis.“

Überhaup hot ma mi ma noch erfahen, wenn's bei Hof polliert!“ rief der Verwalter: „Do woi'n, ma is 's verflucht g'wen.“

Der Morier sog er einmal die Eltern zusammen und stand auf. Es is der beste Deber in der Gemeinde, und wenn er noch nicht durchdringt, fängt er mit seiner fetten Stimme auf hochdeutsch zu reden an.

„Ich merchte sagen, daß sich das überhaupt nicht gehört, a lo über äinern unverschämten König f'her! Das is ungeschloß, log 'i! f'her a ganz in seinem Element.“ Das is ein richtiges Bledem, wenn's immer heßt, ein König muß sein wie ein normaler Mensch.“ Der muß ganz anders sein, sonst woiß man ja gar nicht, daß er einen eigenen Kopf hot ... Komt hot Respekt vor ihm ... Die Leute haben ja gar keinen Zerschiff nit mehr, wie es bei Hof wogewen will, was es aus da Mobe kema is ... Und überhaup, do müß'n in mit alle Verhörgenossens ernstliche Verbotung einlegen ... (Ein seltsamer Schreiber is der greste Echloß für unsere Fremdenverke ... Das hab ich schon lang gekannt ... Das is der Duhinterf'her ... Echloß Berg is doch kein Zerchhaus!“

Jetzt kame der besessene Verhörslist und der Ortlich herbei und verprügelte alles. Der Morier konnte, weil sie einen solchen Völm dringet, nicht mehr weiter.

„Gelt, Waffman!“ f'her a erregt und setzte sich.

„Du bist ja glet an Wall!“ drohte der Zier.

„A Nuch muß ich!“ verboten sich die ersten Männer um den Tisch, und man brüstete sich wieder.

„Ganz, nicht heß, Meia!“ Do hot do inbma amoi meid'a g'heren!“ sagte der Friedl-Kawel: „Mir eis wos gega was g'he't.“

„Was denn?“ fragte der Zier.

„Ent schneiters des freill net ... Do hobn ja fowm Echloß und woi's 'n!“ meinte der Morier beiläufig.

„Was denn?“ Da König Ludwig!“ wollte der Ortlich wissen.

„A! ... Aber red' den von König Ludwig.“ „Auf'n Verhörgenossens hein is 's o'g'her!“ warf der Schmauß hin.

„Do in'a bloß!“ „Was andra!“ sagte der Mententable. Aber Zier hörte.

„Aufhoß hob'n in lo hoch g'hebt, a da Hofschiff 's Meid'a dem, daß 's ob'haup net g'hebt heß“, erklärte der Jüngel.

„Do woiß ich g'wiß hobn, worum!“ sagte himwiderum der Schmauß.

„Und wenn ma hin hot woi'n und hein 's f'heru woi'n, nacha hob'n an 's Hofschiff z'g'g'heren.“ „meinte der Verwalter: „Der lebt heant no ... Mit der's a bloß id woi'n ... Heu wenn er beriet, mei Klaba, do famer'd do ganz Cauerer auf ...“

„Gelt!“ „Was schiff mit dem i um an Keenig!“ „Wenn i verred, do fragt fow Zeff d'wan!“ meinte der Ortlich und zeigte Ängstliche Zurechtweisungen.

„Das is er — auf und nicht!“ sagte der Verwalter und schaute wieder auf das Bild in der Zeitung: „A framma Meins is er g'wen, a g'leto Mann.“

„Und lo com hot ma für narschig!“ „Gelt!“ „Do, maan i, san scho ehnder do narschig, do wo a lo hintergezi trauerscheit“, stürmte ihm der Schmauß.

Der Verhörgenossens so si do's net belegen soll'n meid'a: „Do muß i g'wiß mercht' g'hebt erobli der beste Meier meid'a.“

„Das g'hebt 's ganz einloch net.“

„Gauk is 's net ... Und do König Ludwig is 's erst recht net g'wen, den wo's aufhoß hobn ... Da Zier Jüngel sein hot a owaal g'hebt, a Wabsp'g'her is g'wen, und der Keenig f'her 's 's America“, erklärte der Verwalter, und schon wieder ging der Ortlich ein, daß ihm das gar nichts geniert. Eifer woiß es jetzt zu allerhand gekommen, wenn der Oberherr Junglinger nicht plötzlich zu Zier hein wäre und den Zier noch Polleisheim überzeugung aufgeschrieien hätte. Man is allgemein der Meinung, diesen Pöffen hätte die Café-Zinhaber nebenan gefehlt.

## Neues von Johann Strauß

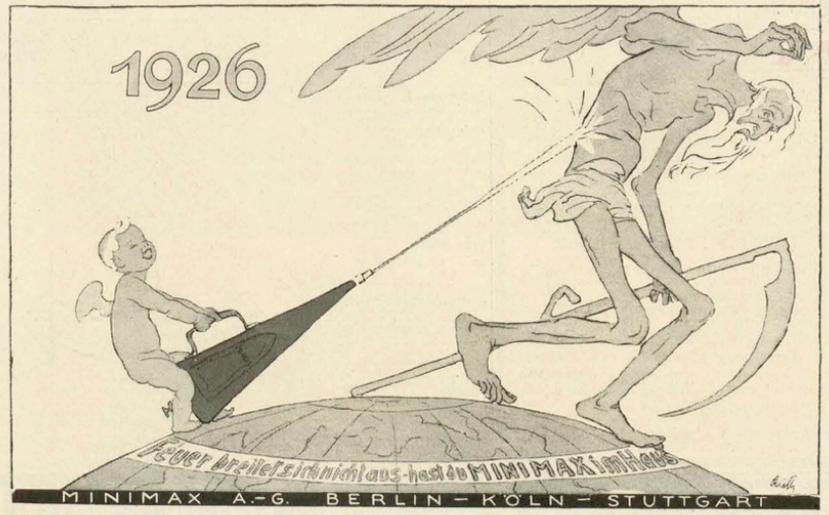
Herr Christian Prallinger, Sohn der Frau Elisabeth Prallinger, emeritierter Zollektors beim Domänen in Ungen, erzählte mit folgender interessanter Straußanekdote, die auch den jüngsten Straußforschern hienan entgegen sein dürfte:

Einmal Lager si bei Wälfersdorf bei Frau Prallinger g'hezt und hot g'schrien: „A Papier, a schwind — a Papier!“

„Ja, die gute Frau gibt ihm eins, und der Strauß verwandelt eilich in einem ihrer Chambers-apartees. Künst Minuten ist er schon bring wezt, und die Frau Prallinger hot den Kopf g'schüttelt und hat g'meint, das kommt vom rohen Zist. Da si der Strauß noch kommen, mit frohlebender Meie, hat's Papier in der Hand g'schüttelt und hat g'sagt: „Gelt, Frau Prallinger, jetzt han mi mitans an schön'n Wäler g'macht!“

Es entstanden die „Wiener Wälfers“ ...

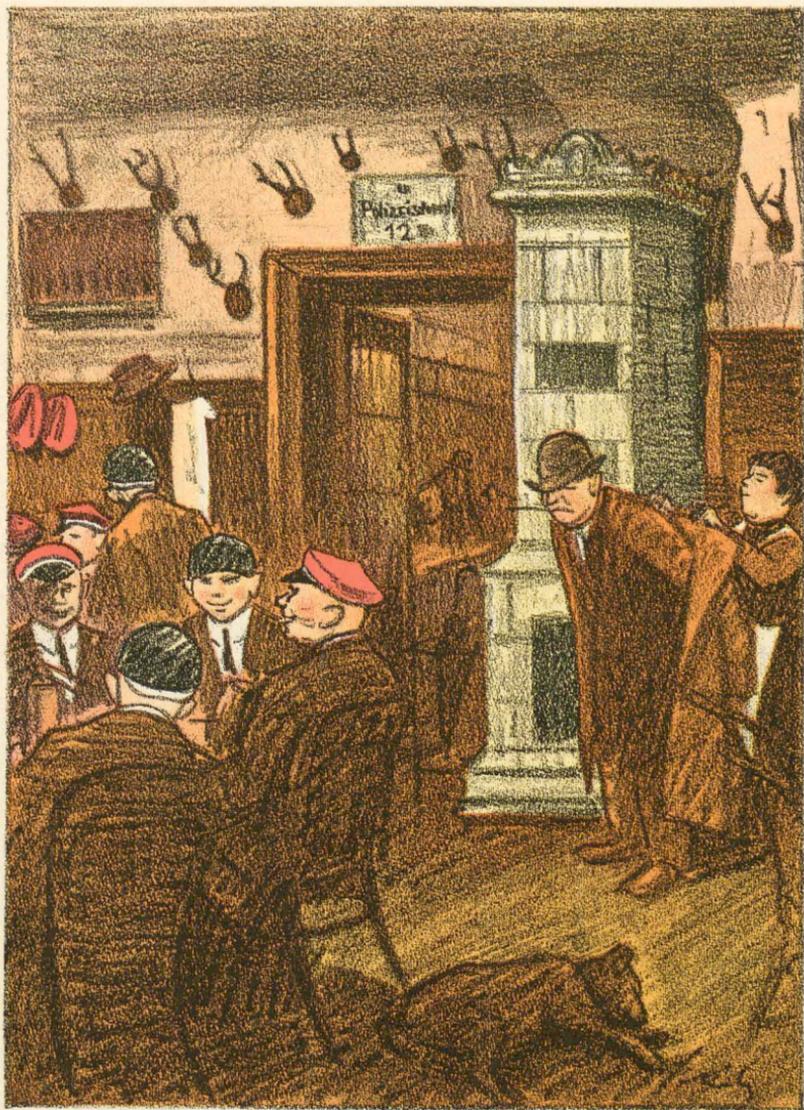
epf



MINIMAX A-G BERLIN - KÖLN - STUTTGART

# Burschenherrlichkeit

(Zeichnung von Wilhelm Schaf)

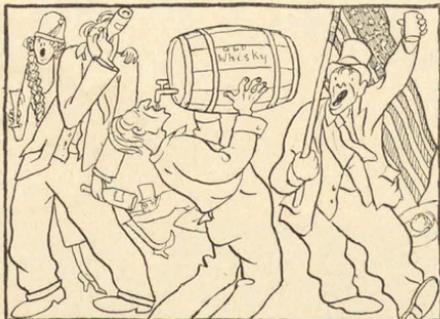


„Die Studenten riechen wieder nach Jodoform. Das deutsche Geistesleben ist im Aufstieg begriffen.“





50-jähriges Jubiläum der Abschaffung des weiblichen Busens. Eine Gruppe des Festzuges.



Amerika feiert das fünfzehnjährige Jubiläum des Alkoholverbotes.



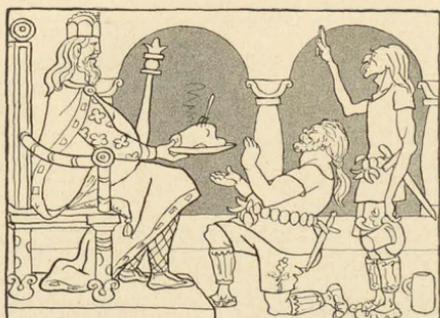
Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen ihre fünfzigste Lösung des Kaspar-Hauser-Rätsels. Die Jubiläums-Nummer wird durch Gemeinde-Deppen im Kaspar-Hauser-Kostüm gratis in der Stadt verteilt.



Vor fünfundsiebzig Jahren hat Friedrich Niesche in Stötteritz bei Leipzig die Husteipe erfunden. Am Gedentage feierliche Demnalseinweihung durch das dankbare sächsische Volk.



Zwanzig Jahre sind verlossen, seit Doktor von Müllers Hien die deutsche Technik aus dem Nichts erschuf. Die vereinigten Münchner Mägde stiften ihm zur Feier des Tages einen Bierwäcmer.



Bayern feiert das tausendjährige Jubiläum der Einführung der Kalbsbaze durch Karl den Großen. Eine Szene aus dem Festspiel.

# Des Mädchens Klage

(Zeichnung von Gehal)



„Ach, einmal im Leben möchte ich einen Mann haben, der sich was daraus macht, wenn ich ihn betrage!“

## Reisebriefe eines Artisten

Jülich

(Am Morgen)

Klage ich mich, Ähst ich  
Über ein zweites Mal dorthin  
Nach (Hamburgs) Jülich? —  
Nur ich doch, daß ich im Zweifel bin.  
Ingeachtet dessen — immerhin!

Wer, wie ich, die ganze Stadt  
Und die weitere Umgebung  
Jede privater Schiller-Neubelebung  
Überhals und unterhals durchzumelt hat,  
Der kommt aus der heißen Gasse  
Zugelang oft gar nicht mehr heraus.  
Doch ist dort auch eine ganze Masse  
Ehrer Künstler und auch sonst zahns  
Und vertragen sich wie Zug und Puff und Maus.  
Jenen mit, auch anderen wohlfeillich,  
Ist die Stadt zu überwiegen reichlich.  
Nirgends Niedertrigkeit auf dem Pflaster.  
Nirgends Sünde, nirgends Laster.  
Und die Dilletant herab uns peiniglich.  
In den Straßen sah ich beim Waller  
Infolge lauter verengradete Eselher,

Immer sechs um einen Patriarchen,  
Und ihr Sprechen klang mir erst wie Schmauchen.  
Aber bald erdachte ich, Oheit sei — Dank,  
Dah sie doch trotz ihrer Müllenterran,  
Wadegalten vom politischen Streiklang,  
Freier, schöner waren, als sie schienen.

Ja, sie schwimmen wirtschaftlich im Glucke,  
Dummen zentnerschwere Frankenstücke,  
Zahlen witzig-niebls-fleine Kappen.

Sunn!  
Das Glück geht ihnen durch die Lappen,  
Und die Unglück hält sich fern.  
Immerhin: ich würde doch sehr gern  
Wieder einmal frische Luft dort schnappen.

o daß sie ewig nicht so friedlich bliebe,  
Die feiergesichte, teure Schwerts!

Ich grüße Jülich einerseits und andererseits  
Und viele Freunde dort, die ich sehr lieb habe.

Joachim Ringelnatz

## Lieber Simplificimus!

In der Berliner Siegesallee ist man mit Auf-  
festigungsarbeiten beschäftigt. Braue Handwerker,  
deren fleißigste Überwachung der auftraggebende Staat  
anzuwenden keine Ursache hat, machen die trotzigsten  
Kettengespalten der hebenjollerischen Abwegigkeit  
wieder schön weiß.

Kriedrich Wilhelm III. ist mit einem Bauzaun um-  
geben. Kriedrich Wilhelm II., nebensam, veranlaßt einen  
dähnlichen Bauzaun entgegen. Er freut sich, Endlich  
bekümmern sich ein paar Menschen um ihn.  
Der Staat aber muß sparen. Deshalb hat man  
den Bauzaun um Kriedrich Wilhelm III. aus alten  
Latten zusammenschlagen. Sie sind befestigt mit einem  
noch gut erhaltenen Plafat: „Auskunft über Ver-  
messungen im Weißworenland nebensam.“

Geheben Kriedrich Wilhelm II., nebensam, dieses  
Plafat erdreckt hat, grüßet er Zug und Nacht: mos  
an Kriedrich Wilhelm III. wohl zu vermieten sei.  
Den Weißworenlanden hat er mit stillen Erzeuger  
zur Kenntnis genennnen.

Ein altes Fräulein fragt den Traubholzdorffner  
anglick, ob es wahr sei, daß sie von elektrischen  
Eisen getriebt werde, wenn sie einen Fuß auf die  
eine und den andern auf die andere Schiene lege.  
„Vos!“ sagt der Schaffner, „ist fink Sie nur, wenn  
Sie mit einem Fuß die Schiene hier und mit dem  
zweiten den Leitungsdraht da oben berühren!“